

# PRAXEN FEMINISTISCHER RECHTSKRITIK MIT MARX, DELEUZE UND DERRIDA

## GEGENSTAND

Die Dissertation rekonstruiert drei paradigmatische Rechtskritiken der kontinentalen Philosophie: Marx' Entpolitisierungskritik, Deleuzes Abstraktionskritik und Derridas Gewaltkritik des Rechts. Diese Theorien entwickelt sie in Auseinandersetzung mit zeitgenössischen rechtspolitischen Auseinandersetzungen um die Ehe für alle, die Elternrechte von trans\* Personen und die Reform des Sexualstrafrechts. Sie adressiert so das Verhältnis von Begriff und Praxis der Kritik.

## FRAGESTELLUNG

### WELCHE KONSEQUENZEN HABEN PHILOSOPHISCHE KRITIKEN DES RECHTS FÜR DIE FEMINISTISCHE RECHTSPOLITIK?

## ERGEBNISSE

- Marx: Gelingt es sozialen Bewegungen, gleiche Rechte zu erstreiten, werden sie zugleich entpolitiert.
- Die Öffnung der Ehe hat die sexualpolitischen Forderungen der schwul-lesbischen Bewegung verdrängt.
- Deleuze: Neuen sozialen Phänomenen kann das Recht nur mit alten Kategorien begegnen.
- Das Familienrecht diskriminiert trans\* Personen durch ein überholtes biologisches Konzept von Mutterschaft.
- Derrida: Richter\*innen haben immer einen Spielraum bei der Auslegung von Gesetzen.
- Die Rechtsprechung könnte das Prinzip „Nein heißt Nein“ umdeuten. Es muss auch in der Judikative durchgesetzt werden.



Demonstration für die Verankerung des Konsensprinzips im Sexualstrafrecht